

Arader Zeitung

Das Journal ist in der
 Druckerei des Verlegers
 in Arad, am 14. November 1930
 P. T. T. Nr. 10084
 am 8. April 1927.


Druckpreis (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, für jedes Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung ausschließlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
 Arab, Cde Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
 Vertretung in Temeschwar 1, Lonovitsgasse 4.

Interentenpreise: Der Quadratmeter kostet auf der Infantenlei 4 und auf der Terseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

135. Folge. Arab Freitag, den 14. November 1930. 10. Jahrgang

Vintila Bratianu hält einen Trinkspruch auf den König.



Klausenburg. Die hier abgehaltene liberale Volksversammlung hat den wiederholt geschickelten Verlauf genommen. Geschimpft und versprochen wurde genau dasselbe, wie in den anderen Volksversammlungen. Etwas neues ereignete sich dennoch. Vintila Bratianu hielt bei dem unvermeidlichen Auftakt die Rede auf König Karl. Bratianu wird immer zäher und würde der König ihm die Macht übertragen, möchte er ganz zähm werden.

Titulescu — der Wundermann

soil uns retten, meinen — die Engländer.


Die halbamtliche und amtliche Presse von England und Frankreich hat Titulescu wiederholt ganz unerbittlich als den Mann bezeichnet, der mit einer aus allen politischen Lagern zusammengesetzten Regierung das Land aus der schweren politischen und wirtschaftlichen Krise herauszuführen vermögen ist. — Käme nur dieser Wundermann Titulescu recht bald ins Ruder, damit das Land endlich aus diesem furchtbaren Zustande des Nichtlebens-Nichtsterbens gerettet werde.

Titulescu hat das Vertrauen der verbündeten Mächte gekostet. Erst vor kurzem hat das hervorragendste englische Blatt, die London-Times, Titulescu ganz unerbittlich als den kommenden

Macdonald amtsmüde!

Neuer Misserfolg der englischen Regierung.


London. Bei der Wahl in Shippley hat der konservative Kandidat gesiegt. Die Gerüchte von der Erkrankung Macdonalds und seiner Regierungsmisere halten sich hartnäckig aufrecht. Man schreibt die Erkrankung des Ministerpräsidenten seiner Arbeitsüberanstrengung und seiner Verbitterung wegen der Vorwürfe seiner Parteianhänger zu, die ihn amtsmüde machten.



Eintritt von 12 Generalen in die liberale Partei.

Bukarest. Wiederholt sind lezhin einzelne Generale in die liberale Partei eingetreten. Jetzt haben aber 12 Generale auf einmal ihren Beitritt angemeldet. Dieser Massenauflauf der Generale hat das Gepräge einer bewussten Kundgebung.

Neuer Plan Madgearus zur Verringerung der staatlichen Ausgaben.



Bukarest. Ackerbauminister Madgearu unterbreitete der Budgetkommission des Gesamtministeriums einen Antrag wegen Verringerung der staatlichen Ausgaben, welcher folgenden Richtlinien enthält: Abbau sämtlicher staatlicher Unternehmungen, die mit Verlust arbeiten. Herabsetzung der Gehälter der Richter und Offiziere und Angleichung an die Gehälter der Verwaltungsbeamten. Verringerung der viel zu hohen Gehälter der technischen Beamten und Ingenieure in sämtlichen staatlichen Betrieben (besonders bei der Eisenbahn, wo die Ingenieure abnormal bezahlt werden).

Madgearu erklärte, daß er alles drangesehen werde, um seinen Plan zu verwirklichen.

Die Umsatzsteuer nach Autoreparaturen.

Das Finanzministerium hat in einer Rundverordnung an die Finanzadministration bekanntgegeben, daß es seine Vorschriften hinsichtlich der Einhebung der Umsatzsteuer nach dem Preis für Auto- und Wagonreparaturen aufrecht hält. Im Falle einer Steuerhinterziehung wird die dreifache Steuer als Strafe plus der einfachen Steuersumme vorgeschrieben.

Der päpstliche Nuntius wegen Unterstützung der kath. Kirche beim Unterrichtsminister.

Bukarest. Der päpstliche Nuntius Mario Dolci und der Bukarester Erzbischof Alex. Cisar haben beim Unterrichtsminister Costacheşcu in Angelegenheit der staatlichen Unterstützung der röm.-kath. Kirche und Schule vorgesprochen. Ueber das Ergebnis der Verhandlung wurde nichts bekannt.

Aktion im Interesse der Dorfgasthäuser.

Die Gastwirte des Banates und Siebenbürgens werden am 18. und 19. d. M. in Klausenburg einen Kongreß abhalten, auf welchem beschlossen werden soll, was zu geschehen hat, um die Gastwirte vor dem Untergang zu bewahren.

Der Verband der Banater Gastwirte hat betreff einiger wichtigen Fragen Stellung genommen, deren Regelung besonders im Interesse der Dorfgasthäuser notwendig ist. Es soll erwirkt werden, daß die Erlaubnis auf Offenhalten der Gasthäuser an Sonntagsnachmittagen, die nur bis Ende dieses Jahres erteilt wurde, um ein Jahr verlängert werde. In einer Eingabe an den Finanzminister soll weiter nachgewiesen werden, daß das Gesetz betreffs der Schankbewilligungen in den Gemeinden falsch ausgelegt wird. Die Finanzbehörden erklären nämlich, daß sämtliche Schankbewilligungen als nicht bestehend zu betrachten sind und im Wege der öffentl. Lizitation an den Meistbietenden vergeben werden sollen. Im Sinne des Gesetzes sind die auf Grund des früheren Gesetzes gewährten Schankbewilligungen unbedingt zu respektieren, da das Schankrecht nur gegen eine hohe Gebühr erteilt wurde. Die bisherigen Inhaber von Schankbewilligungen können also unmöglich ihres Rechtes verlustig gemacht werden.

In dieser Frage wird dem Finanzminister Popovici eine Denkschrift überreicht werden. Sollte das Finanzministerium wider Erwarten den irigen Standpunkt seiner Organe vertreten, werden die Gastwirte die Frage auf dem Gerichtswege zur Entscheidung bringen. Das Gericht wird bestimmt nur den Grundsat vor Augen halten, daß gesetzlich erworbene Rechte, die auf gegenseitigen Verpflichtungen beruhen, nicht durch die einseitige Ansicht des einen Teils, wenn dieser Teil auch der Staat ist, außer Kraft gesetzt werden können. Der Staat wird wie in unzähligen Fällen vom Gericht ganz gewöhnlich zur Schadenersatzleistung verpflichtet werden.

7 Lei pro Kopf kostet uns die Volkszählung.

Das Banater Ministerial-Direktorat hat die ihm unterstellten Komitate angewiesen, durch die Gemeinden 7 Lei pro Kopf an Kosten für die Volkszählung in die Kostenboranschläge aufnehmen zu lassen. Sollte das heuer nicht recht möglich sein, so müssen in den Kostenboranschlag 1930 wenigstens 3 Lei nach jedem Gemeindebewohner eingestellt werden, während die verbleibenden 4 Lei auf 1931 und 1932 verteilt werden können.

Romänien hat bekanntlich etwas mehr als 17 Millionen Einwohner, so daß die Volkszählung dem Lande nicht viel weniger als 120 Millionen Lei kostet, was mit dem so viel versprochenen Sparsystem in keinem Einklang steht. Man spart bei uns an kleinen Beamtengehältern und erhöht immer noch die großen Posten, so daß voraussichtlich auch im kommenden Jahr an eine Steuererhebung — trotz der Arbeitslosigkeit und schlechten Geschäftsganges — nicht zu denken ist.

Ein romanischer Bischof in Lovrin.

Der Jugoscher gr. kath. Bischof Dr. Alex. Nicolescu hat die neue Kirche in Agrisch eingeweiht, bei welcher Gelegenheit er auch seine Gläubigen in Lovrin besuchte. Aus diesem Anlaß wurde dem Bischof seitens der Gemeinde Lovrin ein feierlicher Empfang bereitet. Gemeindevorsteher Michael Lambrecht und Notar Josef Glas führten ihm entgegen. In der Gemeinde wurde er vom Lehrkörper samt der Schulfugend, vom Lovriner Pfarrer Eduard Schneider und vom Probstomloscher gr. kath. Pfarrer George Medoia empfangen. Sodann wurde ein Gottesdienst abgehalten. Nachmittags fuhr der Bischof nach Agrisch.

Dem Dettaer Gemeindevorsteher

gebührt 14.598 Lei Monatsgehalt.

Der Dettaer Gemeinderat beschloß, das Gehalt des Gemeindevorstehers Johann Hollerbach wesentlich herabzusetzen. Der Tierarzt appellierte zum Revisionsauschuß, der feststellte, daß dem Tierarzt 14.598 monatlich an Gehalt gebühre.

Wieder ein Autobus vom Eisenbahnzug überfahren.

Wloeffi. Auf der Bahnstrecke zwischen Campina und Wloeffi wurde ein Autobus, als er die Schienen überqueren wollte, von einem Lokzug erfasst und mitgeschleppt. 10 Personen waren sofort tot, die übrigen 8 erlitten so schwere Verletzungen, daß sie wahrscheinlich alle sterben werden. Das Unglück wurde durch die Unachtsamkeit des Weichenwärters verursacht, der die Schranken herunterzulassen vergessen hatte.

Erhöhung der Telefongebühren?

Noch hat die amerikanische Gesellschaft die unser Telefonon pachtete, um es zu modernisieren, außer Verprechungen garnichts geleistet, was bisher aber auch nicht anders möglich war, da die Uebernahme erst jetzt erfolgte. Die Gesellschaft sollte aber schweigen und nicht, wie das amerikanische Art ist, mit Prahlereien auftrumpfen. Dort, wo die Gesellschaft ihr Amerikanertum in geschäftlicher Hinsicht beweisen sollte, scheint sie durchaus osteuropäische Methoden befolgen zu wollen, denn, sowie Blätter zu berichten wissen, planen die Leiter der Gesellschaft die Erhöhung der Telefongebühren.

Das Jahresabonnement soll von 5000 auf 8000 Lei erhöht werden. Weiter soll der Abonnent täglich nur 4 unentgeltliche Gespräche führen dürfen. Die weiteren Gespräche müssen gezahlt werden. Das amerikanische System besteht in der Verbilligung, um durch den je größeren Umsatz den Geschäftskreis zu erweitern. Die amerikanische Gesellschaft wird mit dem Hinausschrauben der Gebühren ebenso wenig Glück haben wie der Bündhölzschonfonia. Wir lassen uns nicht schrauben, weil aus uns nicht mehr viel herauszuschrauben ist. Das höchste, das wir noch haben, brauchen wir für notwendige Dinge als fürs Telefonieren, das in Romänien wie jede andere technische Errungenschaft bekanntlich wegen der Mißwirtschaft mit Kerger verbunden ist und als verteuertes Zugut betrachtet wird.

Wir verlangen die gerechte Verteilung der 14%igen Schulsteuer.

Es ist außerordentlich wichtig, daß die Gemeinde- und Schulvorstände ihre Aufmerksamkeit den Kostenboranschlägen der Gemeinden zuwenden. Die Klagen, daß aus den 14% Schulbeiträgen nur die Staatschulen unterstützt werden, sind noch zu häufig. Die Bestimmungen des Volksschulgesetzes sagen ausdrücklich, daß in Gemeinden, in welchen staatliche und Bekenntnisschulen vorhanden sind, diese Schulsteuer nach einem gerechten Schlüssel zu verteilen ist. Einen gerechten Schlüssel könnte beispielsweise das Verhältnis der Kinderzahl der einzelnen Schulen darstellen. Es ist noch Zeit, da in vielen Fällen die Verhandlungen erst im Zuge sind. Dort, wo die Entscheidung schon gefallen ist und dabei auf den Sinn des Gesetzes keine Rücksicht genommen wurde, kann und soll im Appellationswege eine Richtigstellung gefordert werden.

Kurze Nachrichten



Wegen einer 20-prozentigen Lohnreduzierung gab es in der Lemeschwarer Wollindustrie einen 2-stündigen Streik.

In Neusatz hat das Dienstmädchen Julosava Merezovic das 3-jährige Kind ihres Dienstgebers aus dem brennenden Hause gerettet, zog sich aber bei der Rettungsarbeit Verletzungen zu, an denen sie gestorben ist.

Die jugoslawische Regierung hat die Einführung einer Junggesellensteuer beschlossen.

Das englische Parlament hat durch ein Gesetz das schulpflichtige Alter auf das 15. Jahr erhöht.

In Stuhlweissenburg wurde ein Fußballwettbewerb so freundschaftlich ausgetragen, daß mehr als 20 Personen verwundet wurden. Die Polizei vermochte die Ordnung nur schwer herzustellen.

In Lugosch hat sich der 33-jährige Professor Coriolan Toma in selbstmörderischer Absicht erhängt.

Prinz Nikolaus wohnt in Paris und hat dem Ministerpräsidenten Tardieu einen Besuch abgestattet.

Die Lemeschwarer Kunstschule A. G. hat eine 20-prozentige Gehaltsreduzierung bei sämtlichen Beamten dieses großen Betriebes durchgeführt, was mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage von den einsichtsvollen Angestellten ohne Murren angenommen wurde.

In der tschechischen Gemeinde Kalmowa tötete in einem Anfall von töblicher Eifersucht ein Arbeiter seine Frau und 4 Kinder, zuletzt schloß er sich den Bauch auf.

Ueber Prag und Umgebung ist ein mit Schnee und Eis vermishtes Sturm- wetter niedergegangen, welches ungeheuren Schaden verursachte.

König Karl wird am 15. d. M. das Parlament persönlich eröffnen.

Die belgische Regierung hat wegen immerer Zerwürfnisse abgedankt.

In Kronstadt ist der weit über die Landesgrenzen bekannte Tuchfabrikant Wilhelm Scherg im 75. Lebensjahre gestorben.

Im Komitat Klausenburg werden 282 Gasthäuser zugesperrt, weil die Eigentümer die Schankgebühren nicht zahlen können.

Einbruch in Perjamosch

In Perjamosch haben bisher unbekannte Täter bei dem Kaufmann Nikolaus György die eiserne Geschäftstür durchschnitten und außer leicht weg- tragender Ware auch die Geschäftskasse mit Lei 2000 ausgeraubt.

Dieselben Einbrecher schenken auch bei dem Wirtler Henz eingebrochen zu haben, wo in der gleichen Nacht Wurst- waren und das in der Kassa vorhandene gewesene Geld gestohlen wurde.

Aus Advokatenkreisen. Rechtsan- walt Dr. Jakob Krohn, gew. Oberstuhl- richter, Komitatsrat hat seine Advoka- turskanzlei in Lemeschwar, Stadt, Grä- felni (Stad im Eisen) Gasse Nr. 2. (im Hause mit der Tafel der Landwirtschaft- liche) bereit mit dem Rechtsanwält Dr. Cornel Szatariu (Raabinspektorat) eröffnet. Telefon Nr. 20-94.

Der Mord von 11.000 rumänischen Bauern.

wurde im Preßprozeß, den Averescu gegen die „Chemarea“ anstregte, noch nicht geklärt. — Ein mißverständlicher militärischer Befehl als Ursache des Massenmordes. — Der Schuldtragende wurde nicht bestraft. — Die Verhandlung des Preßprozesses auf den 29. verlagt.



VERESCU

Klausenburg. Der Preß- prozeß Averescus gegen die „Chemarea“, das Blatt der Jungnationalen, man könnte sagen Baiba-Partei, ist im vollen Gange. Die „Chemarea“ hat gegen Averescu be- kanntlich die Anklage erho- ben, daß er im Jahre 1907 als Kriegsminister die Bewegung der aufs äußerste ausgefaugten Bauern blutig unter- drückte. Laut Anklage des Blattes ließ Averescu damals über 11.000 rumänische Bauern, die seine Leibeigener der Wojaren mehr sein woll- ten, niederschleßen und ihre Häuser niederbren- nen.

Wer hat die 11.000 Bauern erschießen lassen?

Der Gerichtshof verhörte als Ersten den Kläger Marshall Averescu. Nach Abgabe seiner Personalakten beruft sich Averescu auf seine Vergangenheit als Soldat. Seit seinem 27. Be- bensjahre bis zum heutigen Tage, da er 71 Jahre alt ist, habe er nie einen Soldaten auch nur grob angefaßt, noch weniger geschlagen. Im Jahre 1918 sei er der Abgott der Soldaten und Bauern gewesen und nun erhebt man gegen ihn die ganz unbegründete Anklage, daß er im Jahre 1907 bei den Unruhen 11.000 Bau- ern töten ließ. Diese Anklage wurde zum er- stenmal in der Öffentlichkeit von Alex. Baiba erhoben, der sich aber nachher in einem Schrei- ben entschuldigte und erklärte, daß er durch Professor Borga über seine (Averescus) Rolle während des Bauernaufstandes aufgeklärt wor- den sei.

Averescu trägt sodann vor, daß er im Jahre 1907 zu einem Zeitpunkt zum Kriegsminister ernannt worden ist, als der Aufstand fast schon militärisch unterdrückt war, so daß er nur ver- spätet eingreifen konnte. Laut amtlichen Berich- ten verübten die Bauern fürchterbare Grauelta- ten. Er habe als Kriegsminister angeordnet, daß gegen die Uebelthäter „militärisch“ vorge- gangen werden soll. Als dann die Blätter Be- richte über Grausamkeiten der Soldaten unter Führung eines Leutnants veröffentlichten, ließ Averescu den Leutnant zu sich beschleßen und zog ihn zur Verantwortung. Der Leutnant gab an, daß er auf Befehl des Generals Lambrino handelte. General Lambrino, zur Rechenschaft gezo- gen, sagte, daß man ihn an eine Schanze stellen und niederschleßen soll, da er im besten Wissen einen höheren Befehl befolgte.

Wurden die militärischen Ueberrichter bestraft?

Verteidiger Falciu stellte die Frage an Ave- rescu, ob die Militärpersonen, die sich schwe- rer Ueberschreitungen schuldig gemacht hatten, bestraft wurden? Averescu antwortete, daß das

Verfahren in 450 Fällen eingeleitet wurde, doch auf Grund einer allgemeinen Amnestie einge- stellt werden mußte.

Verteidiger Falciu fragt sodann Averescu, wer denn doch der Hauptschuldige an dem Blut- bad war?

Averescu antwortete kurz: „General Rastu- ras, der damalige Korpskommandant, der den Befehl erteilt hatte, daß jeder „Schuldige“ so- fort erschossen werden soll! Als ich zum Kriegs- minister ernannt wurde, mußte General Rastu- ras diesen Befehl zurücknehmen!“

Verteidiger Falciu: „Wurde General Rastu- ras wegen seines Vorgehens bestraft?“

Averescu: „Er wurde nicht bestraft, nur ich habe seine weitere Vorrückung bereitet!“

Die verschwundenen Akten.

Nun sollten die auf die blutigen Ereignisse von 1907 bezughabenden Akten verlesen wer- den. Das Gericht hat die Akten auch abver- langt, doch sind sie nirgends zu finden. Ge- neral Averescu erklärt, daß die im Innen- ministerium aufbewahrten diesbezüglichen Ak- ten der verstorbene Jonel Bratianu und die im Kriegsministerium liegenden Akten der gewesene Kriegsminister Chitrescu (derselbe, der angeblich in Paris krank liegt) mit sich genommen haben.

Verteidiger Falciu: „Ist es wahr, Herr Marshall, daß Sie während des Krieges ein ganzes Regiment degradierten?“

Averescu: „Herr Rechtsanwalt, ein Regi- ment kann nicht degradiert werden. Wie soll man denn z. B. die gewöhnlichen Soldaten degradieren?“

Verteidiger Falciu: „Ich verstehe nichts von militärischen Angelegenheiten, geradeso wie Sie, Herr Marshall, von juristischen Sachen nichts verstehen.“

Papacosta (der berichtigte gew. Postgeneral- direktor): „Eine Schweinerei, wie dieser Ab- volat mit einem Marshall redet!“

Abvolat Pompliu-Szantescu: „Sie reden eine Schweinerei!“

Die Verhandlung verlagt.

Nach längerem „Parlamentarischem“ Geplän- kel kamen die Verteidiger der „Chemarea“ und der Vertreter Averescus abwechselnd zu Wort. Die Verteidiger verlangten die Anordnung des Beweisverfahrens und das Verhör mehrerer Politiker. Der Vertreter Averescus trat für die Erbringung eines Urteils ein, da eine offenkundige Verleumdung begangen wurde, und da bedarf es keines Beweisverfahrens. — Das Gericht hat die Verhandlung für den 29. ds. verlagt. Dann wird es sich auch ent- scheiden, ob das Beweisverfahren angeordnet wird oder nicht.

Wie Vidriahin die Eisenbahn in die Höhe bringt.

Ein absoluter Unfachmann ohne theoretisches und praktisches Wissen gegen 4000 Lei Taggeld angestellt.

Bukarest. Bukarester Blätter bringen einen neuen Beweis, wie genial der so vielgepriesene Generaldirektor Vidriahin zum Schaden der Eisenbahn arbei- tet. Vor Monaten stellte er einen gewis- sen Rozel als leitenden Ingenieur an, der ein Taggeld von „nur“ 4000 Lei er- hält, das sind 120.000 Lei im Monat und rund 1.400.000 Lei im Jahr. Diese un- sinnig hohe Bezahlung wurde damit be- gründet, daß Rozel ein Spezialist sei, eine Art Wundermann, der unsere arg abgeklärte Eisenbahn in die Höhe bringen soll.

Die Ingenieure, die unter der Leitung des Wundermanns arbeiten sollten, sa- hen es bereits am ersten Tage, daß Rozel ein solches Wunder sei, über das man sich wundern müsse, wie es möglich war, einen absoluten Nichtfachmann mit einem Niesengehalt anzustellen. Es stell- te sich heraus, daß der Wundermann nur die untere Metallschule in Gala- las besuchte. Dieser Umstand wurde Vi- driahin zur Kenntnis gebracht, doch anstatt Rozel zu entlassen, wurde er mit einem noch höheren Taggeld auf eine Studienreise nach Deutschland ge- schickt. Von dort zurückgekehrt wurde

der Wundermann mit der Modernisa- rung der Lastwaggonfabrik in Grivita be- traut. Dort verriet er seine totale Un- kenntnis in der ersten Stunde und wur- de von den Ingenieuren und Arbeitern förmlich ausgelacht.

Es ist klar, daß dieser Mann weiter angestellt bleibt, eben weil er nichts ver- steht. Generaldirektor Vidriahin, der auch kein Eisenbahnsachmann ist und dennoch das 5-Millionengehalt bezieht, ersieht in Rozel einen Kollegen und Ge- führungsgenossen.

Kulturvortrag in Lippa.

Der Kulturzweigverein in Lippa er- öffnet Sonntag den 16. d. M. die Reihe der heurigen Vorträge in einem feierli- chen Rahmen. Als Vortragende sind Dechantpfarrer Siebig und Direktor Nischbach angemeldet. Das Fest beginnt vormittags mit einem Gottesdienst und Predigt. Nachmittags folgen die Vor- träge und nachher Darbietungen des Männerchors und des Jugendvereins. Abends Lang. Das Meingewinnerträg- nis der Veranstaltung wird der Deut- schen Lehrerbildungsanstalt zugewendet.

Pensionierung

von Gemeindevotären.

Der Komitatsrat von Lemesch-Torontal hat folgende Notäre pensioniert: Rudolf Niederhauser (Mastath), Stejan Scheffer (Deutschantpeter), Bela Szabo (Borgany), Josef Baba (Binga), Ni- kolaus Barvu (Tolbadia) und Sigmund Carlözi (Dinnyas).

Weiter wurden pensioniert die Stuhl- amtsbeamten Viktor Pleber, Serafin Zlie und Josef Reissenberger (Lippa). Der Revisionsausschuß des Lemeschwa- rer Regionaldirektorates hat die Pen- sionierung der Notäre Niederhauser, Nikolaus Barvu und Sigmund Car- lözi, sowie der 3 Stuhlamtsbeamten als ungültig erklärt, weil sie noch nicht das für die Pensionierung vorgeschriebene Alter von 57 Jahren erreichten.

Selbstmord eines Gendarmen

der einen Landwirt zu Tode „verhörte“.

Aus Czernowitz wird berichtet: In der Gemeinde Lungani hat der Gendarm Macovei den Landwirt Basilie Radu unter dem Verdachte, daß er einen klei- nen Diebstahl begangen habe, eine ganze Nacht hindurch geprügelt. In der Frühe wurde der Mann von seinen Angehör- gen nach Hause geführt und starb nach wenigen Stunden. Der Staatsanwalt und Gendarmeriekommandant leiteten an Ort und Stelle die Untersuchung ein. Der Gendarm gestand seine Tat ein. In einem unbewachten Augenblick schoß er sich eine Kugel in den Kopf und war so- fort tot.

Glockenweihe in Rissoda.

Wie uns berichtet wird, findet am 16. November l. J. in der katholischen Kirche zu Rissoda, die feierliche Weihe von 4 Glocken statt. Zur Anschaffung der Glocken hatte sich ein Komitee gebildet, das aus folgenden Männern besteht: Präses: Johann Faludi, Josef Schnei- der, Raffler; Josef Pauli. Kontrolloren: Michael Szu und Franz Braun, Mit- glieder: Josef Mutsch, Gerhard Daniel, Karl Janelle, Franz Kornett, Johann Viding, Anton Rebling, Johann Szotrel, Johann Feudt, Emerich Fekete und Johann Karolini. Der Preis der 4 Glocken beträgt 195.000 Lei, welche Summe durch Spenden bereits gedeckt ist.

Die Quarantäne für Vieh

und Schweine wieder aufgehoben.

Wie berichtet, hat das Ackerbaumini- sterium vor einigen Wochen eine allzu- strenge Verordnung wegen der Sperre herausgegeben. Durch diese Verordnung wurde der Vieh- und Schweine-Export hart betroffen. Das Ackerbaumini- sterium hat nun die Sperre aufgehoben, weil aber die Behörden und besonders die Tierärzte an, aus verseuchten Gemein- den keinesfalls Tiere ausführen zu las- sen, da aus Italien, Oesterreich u. Tsche- choslowakei berichtet wird, daß aus Ro- manien häufig kranke Tiere eingeführt werden. Wenn die Exporteure nicht selbst darauf achten, daß nur gesunde Tiere exportiert werden, wird wieder die Sperre kommen.

Viele Lenauheimer

und auch Banater Helbeschwabens wuß- ten es nicht, daß schon lange vor der Türkenherrschaft in der Zeit des römi- schen Kaiser Trajan (im Jahre 101—109 nach Christi Geburt) ein blühendes Le- ben in Esatab und Umgebung herrschte. Der Lenauheimer Student Nikolaus Hans Hoch hat über die „Frühgeschicht- lichen Vorkämpfer im Banat“ einen län- geren Aufsatz im „Landmann-Kalen- der“ für das Jahr 1931 geschrieben und schildert auf Grund geschichtlicher Daten in leichtverständlicher Art den damali- gen Zustand des Banates. Der Kalen- der ist bereits bei jedem Kaufmann für die Kleinigkeit von nur 20 Lei zu haben und auch ansonsten sehr reichhaltig, so daß er im heurigen Jahr der billige u. beste unter allen erschienenen Kalendern ist und in keinem Hause fehlen soll.

Tiefherabgesetzte Preise.

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weiter Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei

FIRMA JULIUS PLESZ, ARAD

Tiefherabgesetzte Preise.

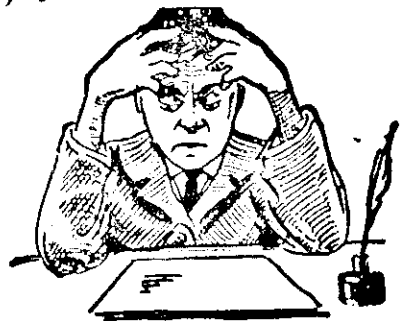
Bitte auf die Firma zu achten!

Mit dem Abschluß der „Consum“-Aktien-Gesellschaft kann zu Bargeldpreisen eingekauft werden.

Bitte auf die Firma zu achten!

„Zerbrech' mir den Kopf“ Wetterleuchten am Balkan.

In Albanien blutige Ereignisse zu befürchten.



Der König von Albanien, Achmed Zogu, ist unheilbar krank und ist sein Ableben innerhalb weniger Monate, vielleicht sogar nur Wochen als sicher zu erwarten. Achmed Zogu ist bekanntlich ein Söldling Italiens. Die Armee wird von italienischen Offizieren unterrichtet und von italienischen Firmen ausgerüstet. Eisenbahnen und Straßen werden von italienischen Unternehmern gebaut und die Landwirtschaft mittels italienischer Maschinen modernisiert. Natürlich sind auch die Kaufleute fast

sämtliche Unternehmer Italiener. Die einheimische Bevölkerung Albaniens sieht den Einfluß Italiens nur ungern, weil der Albanese frei und unbefehligt sein will. Die Erregung wächst zusehends und wird von jugoslawischer Seite geschürt. Unter solchen Umständen ist sehr zu befürchten, daß nach Ableben Achmed Zogus wegen Besetzung des Throns blutige Unruhen ausbrechen und es kann zu Weiterungen von unabsehbaren Folgen kommen.

Eine zweite Falschspielerbande

auf der Eisenbahn tätig.

Zwischen Arab und Temeschwar reist schon seit Jahren eine Kartenspielerbande, die mit der merkwürdigen Eigenschaft ausgerüstet ist, daß sie nur von den Mitreisenden hingegen von den Eisenbahnern nicht bemerkt wird. In überaus zahlreichen Fällen haben diese Banditen Leute auf die Weise ausgeraubt, daß sie untereinander Kartenspielen und die Leute zum Mitspielen anregen. Die Dummheit der Menschen ist eine so unbegrenzte, daß sie immer noch Opfer finden.

Unlängst wurde diese Bande, die unter dem schmutzigen Schild eines achaischen Pölkal arbeitet, in Bina verhaftet. Da im romanischen Strafgesetzbuch für Falschspiel angeblich keine Strafe steht, werden die Gauner immer nur mit 500

Lei bestraft und wieder frei gelassen. Jetzt hat sich eine neue Bande gegründet, die auf den Linien Hajfeld, Balkan und Lipka zu reisen und rauben pflegt. Der Häuptling dieser Räuberbande ist der Bruder eines Lokomotivführers und so ist es zu erwarten, daß man dieser Bande eine noch größere Rücksicht entgegen bringen wird auf der Eisenbahn. Vielleicht gewährt man den Mitgliefern der Bande auch eine beträchtliche Fahrpreismäßigung?

Gegen dieses gefährliche Volk mühten sich die Reisenden auf die Weise zu verteidigen, daß man auf jeden, der zum Kartenspiel auffordert, solidarisch losgeht und ihn abohrfeigt. Wenn diese Gesellen jeden Tag Brillen bekämen, verarmte ihnen die Luft vom Kartenspielen.

Die Regierung wird die Vertrauensfrage aufwerfen

und sich überzeugen, ob die bessarabischen Abgeordneten für oder gegen die Regierung sind.

Bukarest. Ministerpräsident Mironeacu will sofort nach Zusammenritt des Parlaments die Stellung seiner Regierung durch Aufwerfung der Vertrauensfrage klären. Zu diesem Mittel wird in wirklich parlamentarisch regierten Ländern nur immer mit Hinblick auf die Opposition gegriffen. Im romanischen Parlament gibt es keine zahlenmäßig in Betracht kommende Opposition und auch die wenigen Oppositionellen bleiben dem Parlament fern. Hier hat die Aufwer-

fung der Vertrauensfrage eine ganz andere Bedeutung. Die Regierung will sich über die Gesinnung der eigenen Partei Gemisheit verschaffen. Jüngst haben 48 bessarabische Parlamentarier in einer Sitzung scharfmacherische Reden gehalten und gefordert, daß Stere wieder in die Partei zurückgerufen werde, ansonsten sie austreten. Auch die siebenbürtischen Abgeordneten tun recht oppositionell. Darum will Mironeacu wissen, wer für und wer gegen die Regierung ist.

Große Kriegsvorbereitungen

Rußlands.

London. Rußland trifft an der polnischen und finnischen Grenze große Kriegsvorbereitungen. Die Befestigungswerke werden erweitert und die Garnisonen verstärkt. Diese Nachrichten verursachen keine größere Aufregung, da man weiß, daß die russische Regierung zeitweilig Schreckensnachrichten ausprengt, um die Welt in Aufregung zu versetzen. Rußland kann an einen Angriffskrieg nicht denken, weil ein Krieg das Ende der bolschewistischen Machthaber bringen würde.

Schriftliche Aufforderung

König Karls an die Opposition zur Rückkehr ins Parlament.

Bukarest. König Karl hat sich zu einem festinationellen Schritt veranlaßt gesehen. In seinem Auftrage suchte sein Privatsekretär Dimitrescu die liberalen Parteiführer Vintila Bratianu, Duca und Argetoiaru auf und überreichte jedem ein königliches Handschreiben, in welchem sie mit Rücksicht auf die überaus schwere Lage des Landes zur Rückkehr ins Parlament und Teilnahme an der produktiven Arbeit aufgefordert werden. Die betreffenden liberalen Politiker erklärten, daß sie sich dem Wunsch des Königs fügen werden. — Der König hat auch an die übrigen oppositionellen Führer ähnliche Handschreiben ergehen lassen.

Offene Sprechhalle

für das unter dieser Rubrik enthaltene übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Stilleben in Merzdorf.

Der Endgefertigte übernahm von Andreas Martin 200 Kubikmeter Schotter zur Bearbeitung, für welche ich jeden Samstag regelmäßig bezahlt werden sollte. Da Herr Martin erst Montag zahlte, übergab ich kürzlich an einem Samstag meiner Frau 500 Lei, damit sie im Geschäft des Herrn Gloc meine Wochenschuld begleiche. Da Herr Gloc für 50 Stück Holzschrauben — von denen bei Josef Lichtfuß 100 Stück 20 Lei kosten — vierzig Lei abverlangte, ging ich selbst in das Geschäft, um ihm dies vorzuhalten. Ich wurde aber von Frau Gloc ins Gesicht geschlagen und als ich sie von mir stieß, erfaßten mich Jakob und Eva Gloc von hinten, während mir Christian Gloc mit dem Metermaß einen Stieb über die rechte Schläfe verfeigte, sodas sofort das Blut hervorströmte und ich vor Schmerz laut um Hilfe schrie. In diesem Augenblick öffnete Jakob Rache die Türe. Er hörte meine Hilferufe und sah mich blutend vor Gloc stehen, worauf er rasch zurücktrat. Jakob Gloc schloß daraufhin sofort die Rollvorhänge des Geschäftes, ich aber brach ohnmächtig zusammen, während Glocs Tochter rief: „Water, Water, schlag doch den Mann nicht!“ Man schleppte mich durch die Hoftüre hinaus, wo ich dann im Krelen unter großen Schmerzen das Bewußtsein zurückerlangte und mich nach Hause schleppte. Zuhause angelangt, mußte ich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Gloc wird sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

Merzdorf, den 10. November 1930.

Johann Kolocsar.

Gründungsfeier

der Neutischodaer Freiwilligen Feuerwehr.

Aus Neutischoda wird uns berichtet: Nach lange dauerndem Werben ist es doch gelungen, auch in unserer Gemeinde die so schöne und gemeinnützige Organisation einer freiwilligen Feuerwehr zu gründen. Die bereits im September erfolgte Gründung wurde nun im Rahmen einer Festlichkeit öffentlich vollzogen. Die neue Feuerwehr begab sich nach einer Desinfizierung ins Gemeindehaus, wo Kommandant Nehling an den Gemeinderat u. an die Vorsteherung eine Ansprache hielt. Mittags vereinigten alle Teilnehmer ein gemeinsames Essen im Berg'schen Gasthause.

Die Leitung des neuen Feuerwehvereins ist folgend zusammengestellt: Ehrenpräsident Johann Fatudi, Präsident Baummeister Josef Schneider, Vizepräsident Gemeinderichter Ehrill Zdraila, Ehrenkommandant Gemeindevorsteher Remus Anta, Kommandant Rauchfangkehrermeister Anton Nehling, Scharführer Kommandant Peter Dwyer, Schriftführer Johann Ringet, Kassier Johann Koch, Requisitionmeister Johann Kathrein, Abteilungscommandanten Julius Martin und Alexander Sturm, Zugsführer: Eduard Bonomi, Johann Biding, Stefan Batak. Die Mannschaft der Feuerwehr besteht aus 33 Mann.

Jugendvereinseinweihung

in Albrechtsflor.

In feierlicher Weise wurde am 10. d. M. von Prof. Reichbach der Albrechtsflorer Deutsche Jugendverein eingeweiht, bei welcher Gelegenheit der Albrechtsflorer Deutsche Männergesangsverein — nach langjähriger Pause, weil er keinen Chormeister hat — das schöne Lied: „Gott grüße dich...“ und „Das Vaterland“ gesungen hat.

Große österreichische Klassenlotterie

die bedeutendste der ganzen Welt.
84 000 Lose — 42 000 Gewinne
Mit einem einzigen Lose zu gewinnen:

20.000.000

(Zwanzig Millionen Lei)

Prämie und Gewinne:

12.500.000

7.500.000

mehrere zu:

2.500.000

2.000.000

1.500.000

1.000.000

viele zu:

500.000

250.000

200.000

und zahlreiche andere zusammen weit mehr als

Dreihundert Millionen Lei

derer sofortige Auszahlung in barem Gelde staatlich garantiert ist.

Keine Gebühren, überhaupt keinerlei Abzüge.

Die Hälfte sämtlicher Lose gewinnt!

An die Bank Frib Dörge

Wien 1/2, Rärntnerstraße 43/49

Ich bestelle hiermit:

... ganze Lose zu 1200 Lei

... halbe Lose zu 600 Lei

... viertel Lose zu 300 Lei

Zahlung nach Empfang vor der Ziehung.

Adresse gefl. sehr deutlich schreiben!

Tefferabgesetzte Preise!

Bitte auf die Firma zu achten!

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, welters Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei Firma

Killyp Szlomanek & Comp, Timisoara
Innsbruck Bul. Perthelot 23
Mitglieder des Ratespublikates werden zu Bargeldpreisen bedient.

Tefferabgesetzte Preise!

Bitte auf die Firma zu achten!

Halt!

Nicht vorbeigehen, ohne sich das

Mode-Schnittwarengeschäft

Baumwintler und Marx,

Temeschwar, Fabrik, Andrássy-
straße 24, angesehen zu
haben. Jeder Einkauf
bei uns bedeutet eine

Ersparnis, denn wir lassen uns von

niemandem unterbieten.
Benutzt die Gelegenheit.

Telephon 22-64. (3)

Musikinstrumente.

Bauern kommt, ich mach' ne Wette,
Trompeten, Trommeln und auch Klarinette,
Sowie Instrumente aller Sorten,
Zum Gebrauch im Schwabenort
Sind nur bei Georg Huber, Temeschwar,
Herrengasse 16, allein zu haben, fürwahr;
Denn dort findest Du bei Gott,
Auch das prächtigste Fagott,
Mandolinen, Oboen und auch Geigen,
Geh' mal hin und laß' dir's zeigen!

Lovriner und Mariensfelder

Kirchweihe — gut gelungen.

Man schreibt uns aus Lovrin und
Mariensfeld: Das schöne Wetter am
Sonntag hat viel zu dem guten Gelingen
unserer Kirchweihe beigetragen. In
Lovrin wurde der Vorstrauß, wegen
der großen Geldknappheit — die bei
dem billigen Kartoffelpreis in unserer
Gemeinde herrscht — auf amerikanische
Art und Weise verfertigt und von dem
Chauffeur Anton Flori gewonnen, der
denselben der aussersehen seines Her-
zens Barbara Dobosch überreichte. In-
gesamt sind auf diese Art nur 1450 Lei
eingekommen.

Die Mariensfelder hatten schon mehr
Schneid auf den Vorstrauß. Tho-
mas Straub erstand denselben für 10.300
Lei und überreichte ihn einer Temesch-
warer jungen Frau, die dort als Kirch-
weihgast war. Die Lovriner behaupten
zwar, daß der heurige Mariensfelder
Wein nicht so gut ist, als der Lovriner
Sandwein, müssen es aber doch kleinlich
zugeben, daß derselbe bessere Kurage
macht, als der Lovriner, was selbst die
Straußplatzitation bewiesen hat. — nb.

Geheimnisvoller Selbstmord. In Ab-
rechtsflor wurde der Landwirt Nikolaus
Beer am Dachboden erhängt aufgefunden.
Was den Mann zum Selbstmord
getrieben hat konnte bisher noch nicht
ausfindig gemacht werden. Er hinter-
ließ seine trauernde Witwe mit zwei
Kindern.

Todesfall. In Gertianosch ist der
Wagnermeister Adam Rus im hohen
Alter von 88 Jahren gestorben, und
wurde unter allgemeiner Beteiligung
zu Grabe getragen.

Schwäbische Kirchweihe

in Budapest.

In Budapest wird heuer, wie alljähr-
lich am 22. d. M. ein schwäbisches Kirch-
weihfest veranstaltet, zu welchem auch
der Häfzfelder Landbestreu- und Frauen-
Verein und Mädchenfranz eingeladen
wurden. Die Teilnehmenden sollen wo-
möglich in schwäbischer Tracht erschei-
nen.

Tiefe englische u. Sportkinderwagen
Kinderstühle, Kinderspielzeuge, zu außergewöhn-
lich herabgesetzten
Preisen bei Firma **Regebus in Urad**



Wie ein Schiffbrüchiger

ziellos auf dem Meere herumsegelt und auf
das Geradenwohl wartet, bis er irgendwie ge-
rettet wird, so leben jene Leute dahin, die es
noch nicht ausfindig gemacht haben, daß die
dreimal in der Woche erscheinende „Araber
Zeitung“ ihnen ein Tageblatt ersetzt und über-
seitsjährig keine 2-400, sondern nur 100 Lei ko-
stet. Wer daher sparen und doch alles wissen
will, der muß Leser der „Araber Zeitung“
werden.

Annemarie.

Roman von Mary Wilsch.
(9. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).
(Nachdruck verboten.)

Annemarie verstand, aber glaubte
dennoch ihren Ohren nicht trauen zu
dürfen. Der Anton — der Anton wollte
—, das Herz stand ihr beinahe still.

„Ich weiß schon, daß ich eigentlich
ein Lump bin, Annemarie“, fuhr An-
ton unverzagt fort, „aber ich hab' ge-
hofft, du würdest mit mir's mit der Zeit
abgewöhnen. Und vorgenommen hab'
ich mir alles Gute, das kannst du mir
glauben. Ins Wirtshaus wird nicht ge-
gangen, den ganzen Tag wird genäht,
die Annemarie kocht, wirtschaftet und
vielleicht — im Anfang — könntest auch
noch dahelm waschen für die Leute. Aber
nur im Anfang! Na, und jetzt red' du
auch, sei so gut.“

Anton pflanzte sich herausfordernd
vor sie hin, und blinzelte sie mit seinen
schwarzen Augen lustig an. Ihre
grenzenlose Verlegenheit und Verwir-
rung ergoßte ihn. Heute war er oben auf,
heute trumpfte sie ihn nicht ab; aber zur
Strafe sollte sie auch zappeln.

„Na, sagst nichts?“

„Ach Gott — Anton — ich weiß gar
nicht, was ich sagen — du willst also —
wenn ich recht verstanden hab'...“

„Na, was denn? Was will ich denn?“
Anton schnalzte vor Entzücken mit den
Fingern. Das war noch viel lustiger,
als er sich's vorgestellt hatte.

„Ach Gott, Anton!“ sagte Annemarie,
und begann zu weinen. Sie mußte
weinen, sonst hätte es ihr die Brust
auseinander geprenzt. Der Anton, den
sie so arg, so arg gem hat, wollte sie
heiraten. Wenn sie es auch nicht auszu-
sprechen wagt, denken durfte sie es
doch. Sie sollte nicht verlassen und ein-
sam ihre Tage verbringen, nicht schutz-
los in ihrem Häuschen sich zu Tode
fürchten. Oh, das sollte sie ihm lohnen,
dem Anton, das sollte er nie, nie be-
reuen.

„Hör' doch zu weinen auf“, sagte An-
ton, unruhig hin und her hupfend. „So
traurig ist doch die Sache nicht. Also,
Annemarie, wie steht's? Ich hab' nichts,
du hast nichts — wollen wir es darauf-
hin riskieren?“

„Wenn das die Mutter erlebt hätte!“
stammelte Annemarie schluchzend.

„Demnach bist einverstanden, Anne-
marie?“

„Ja! Aber wenn doch nur deine
Eltern...“

„Na also, endlich!“ schrie Anton
triumphierend. „Her mit dem ersten
Fuß! So, und jetzt noch den zweiten.
Annemarie! Das soll ein Leben werden!
Sib deinen Tauffchein her, ich geh' zum
Pfarrer und zu deinem Vormund. In
sechs Wochen muß Hochzeit sein. Arme
Waisenkinder, wie wir, können nicht
lange warten. So! Und gefaulenz, daß
sag' ich dir, wird nicht mehr! Der Teufel
soll mich sonst holen! Auf Wiedersehen,
Annemarie!“

Droben im Sanatorium saß der Be-
wohner eines hellen, hübsch möblierten
Zimmers des Nebengebäudes am
Schreibtisch, und schrieb. Der Schrei-
bende, ein mittelgroßer, etwa fünf-
unddreißigjähriger Mann mit feinen, durch-
geleiteten Zügen, schen überaus ner-
vös. Die blauen, langen Finger fuhren
unausgesetzt durch das dicke, in die
Stirn hängende Haar und den kurzge-
schnittenen, dunklen Vollbart. Er schrieb
in ein gebundenes Heft, wie man sie zu
Tagebüchern verwendet. Auf der ersten
Seite stand in großen Buchstaben die
falsche Aufschrift: Aufzeichnungen
eines Irren. Die ersten Blätter waren
mit einer kleinen, kriechlichen Handschrift
von oben bis unten bedeckt. Die Feder
flog jetzt wieder über das Papier. Er
schrieb: „Und wenn ich noch hundert
Jahre in diesem Hause, unter den Augen
von hundert so gelehrten Herren, wie
der ehrenwerte Doktor Höberle, lebte —
sie würden es nicht merken. Nur ich...
ich merke es. Denn ich bin so bewun-
derndswürdig geschickt, daß ich verrückt
werden mußte. Wäre ich normal, nie
würde ich so originell sein, und es ist
durchaus nicht paradox, wenn ich be-
hauptete: der verrückte Mensch ist der
geündigste Mensch. Haha, dieser Doktor
Höberle mit seiner Weisheit ist köstlich.
Er wird nicht klug aus mir. Das glaube

ich, wie kann er auch klug werden? Wo-
rin besteht eigentlich mein Irrsinn?
Haha, ein komisches Wort. Einfach in
einem starken Unternehmungstrieb, in
einer hervorragenden Lastrast. Ich
mache Sachen —! Niemals hätte ich
früher so schwere Sachen machen kön-
nen. Zum Beispiel die Briefel Ich hab
hier keine Unterhaltung, das Theater
fehlt mir... was tue ich —? Ich lasse
meine Umgebung spielen: in der Be-
trachtung ihrer verblüfften, verstärkten
Gesichter genieße ich die amüsanteste
Komödie, die es geben kann. Wie sie die
Schrift studieren, mit der Lupe; wie sie
die Finger an die geschelten Nasen legen
und die Augen aufreißten... ein Schau-
spiel für Götter. So fürchten sich...
sie zittern vor mir... Alle, alle sollen
vor mir zittern... die ganze... ich
berühmte sie mit meiner Feder... ich
zerfleische sie... Aber Vorsicht... Vor-
sicht. Wenn ich gesund bin... wenn der
verdammte Dreck im Kopf fort ist...
wenn das Chaos in meinem Gehirn sich
klärt... dann beweise ich den Men-
schen, was ich kann. Ein Werk schreibe
ich... vollgestopft mit den erhabensten
Gedanken des geistreichsten Kopfes. Aber
ins Irrenhaus gehe ich nicht. Sie wollen
mich hinein haben, die guten Kollegen,
aus grünem, giftigem Neid... sie he-
ten mich... sie reizten mich, bis feuer-
rote Schlangen aus meinen Augen
sprühten... bis die Wut mich erstichte,
und haben mich endlich verrückt gemacht.
Aber es weiß ja niemand, niemand
wie ich. Ich bin der einzla Wissende.
Wenn dieser Doktor hier sich untersteht,
auch etwas wissen zu wollen... der
Junge mit seinen frechen Augen... ich
schlage ihn tot...“

In dem kleinen gelben Kasten am
Rathaus hatten ihre Namen ausgehan-
gen, von der Kanzel waren sie zum drit-
ten Male aufgebieten: Anton Straps
und Annemarie Wölfl. Es waren auch
Leute gekommen, die Einsprache erheben
wollten: die Eltern des Bräutigams;
aber es hatte nichts genützt, da er sich
in einem Alter befand, in dem er ohne
Erlaubnis heiraten konnte. Den Anteil
an Hab und Gut durften sie ihm ver-
weigern, sonst nichts. Seine Kleider, die
sie ihm vorenthalten wollten, ließ er
durch den Stadtpolizisten, der zugleich
Polizeidiener war, abholen. Von
Gerichts wegen! Da gaben sie
denn endlich alles heraus, und
er konnte es triumphierend zu An-
nemarie tragen. Auch seine große
Schneiderschere, die er sich mit seinem
Geld gekauft, mußte er sich erst erkäm-
pfen, ebenso sein Bett, das er von sei-
nem Taufpaten geerbt hatte.

Heute war die Hochzeit. Vormittags
hatte sie der Bürgermeister zusammen-
gebeten, und nachmittags wurden sie in
der Kirche ge-ut. Annemarie trug ihr
schwarzes, gu- s Kleid und einen Myr-
tenkranz im Haar; ihr Gesicht war ernst
und blaß. Anton hatte einen feinen
schwarzen Anzug an, ein Werk seiner
eigenen Hände, auf das er nicht wenig
Stolz war. Der alte Pfarrer, der beide
seit ihrer Geburt kannte, hielt ihnen
eine kleine, kräftige Predigt, die auf
Anton gemünzt war, und die die Anne-
marie sich zu Gemüte zog: Arbeit sei
nun ihr Los und ihre Pflicht; die Tor-
heiten der ungebundenen Jugend müs-
ten zu Ende sein, und an ihrer Stelle
Pflichtbewußtsein, ernstes Streben tre-
ten. Arbeiten müßten sie, sparen und
haushalten, damit ihre Kinder bereinst
ein gutes Vorbild hätten.

Annemarie lauschte andächtig den
ernsten Worten, und ließ sie in ihrem
jungen Herzen Wurzel schlagen. Ja,
so sollte es sein; so wollte sie es fürder-
hin halten, damit Anton, der heute durch
sie ohne Eltern und Geschwister am Al-
tar stand, nie, auch nicht einen Tag be-
reuen mußte, sie geheiratet zu haben;
nie Ursache hatte, ihr die großen Opfer
in Erinnerung zu bringen, die er ihr ge-
bracht: Vaterhaus, Verwandte, eine
reiche Frau. Das schwor sie sich hier
Altar und bei ihrer lieben Schulpian-
na. Amen! Der alte Pfarrer segnete sie,
und nun konnten sie gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

nicht jedes Metallputzmittel ist

„Sidel“

Großdorfer Brief.

In der heutigen schweren wirtschaft-
lichen Lage laßt auf unserem Heimat-
ble bango Sorge, werden wir uns be-
haupten können? Dieselbe Frage legen
wir uns auch hinsichtlich unseres kul-
turellen Bestandes vor. Das schöne Ver-
sprechen von Karlsburg wurde nicht ein-
gehalten. Offen und verdeckt wird alles
gegan, um uns langsam aber sicher zu
entnationalisieren. Es fehlen uns die
Männer, die den Blick nicht auf das
goldene Kalb wenden und die ohne
Furcht für unsere Volksrechte kämpfen,
geleitet allein von einem gesteigerten
Verantwortungsgefühl ihrem Volke
gegenüber.

Doch auch wir anderen Angehörigen
des deutschen Volkes müssen alle edlen
Gedanken, die in uns wohnen, der Ju-
gend einflößen. Wir müssen sie dem
Dunstkreis des Materialismus entrei-
ßen und sie zu Opferfreudigkeit und
Ideaismus erziehen, damit sie sich als
Glieder eines einheitlichen Organismus,
als Angehörige eines Volkes füh-
len. Der übertriebene Materialismus
hat noch nie ein Volk stark und groß ge-
macht, sondern nur Zusammenhalt und
Einordnungssinn die Mitarbeit jedes
Einzelnen zum Wohle des Ganzen und
dadurch auch zum eigenen Wohle kön-
nen ein Volk stärken und erhalten.

Großdorf, den 10. November 1930.
Jakob Fuschla.

Besuchen Sie

unsere Vertretung in Temeschwar,
Innere Stadt, Konovitsgasse 4. Sie
erhalten dort Auskunft, können
Ihre Bezugsgebühren bezahlen,
Inserate aufgeben, „Hilf das Koch-
buch“, den „Rebschnitt“ oder „Was
schnall de Neme zsam“, wie auch
einen „Landsmann-Kalender“ kau-
fen, gerade so wie in Urad.

Er wollte die Zeche

mit einem Reklam-Laufender zahlen.
In einem Arader Gasthause unterhielt
sich der gem. Eisenhändler Eugen Was
einige Stunden lang. Er entwickelte
einen ansehnlichen Durst und Appetit,
so daß die Zeche ziemlich viel ausmach-
te. Als der zehrfreudige Gast endlich
zahlen sollte, zog er ein Papier hervor,
das ein Laufender sein sollte, doch es
war nur ein Reklam-Laufender. Die Ge-
gentümerin des Gasthauses zeigte für
Witze dieser Art kein Verständnis und
rief einen Polizisten, der den unredli-
chen Gast verhaftete. Die Staatsanwalt-
schaft setzte ihn auf freien Fuß.

Wucher mit Weinbögen.

Aus Kefasch wird uns geschrieben:
Im Jahre 1928 wurde seitens der
Steueramtskontrolloren jedem Weinbau-
tenbestitzer ein Weinbogen zum Preis
von je 40 Lei mit der Gültigkeit von
drei Jahre angehängt. Obzwar wir
me Bauern die 40 Lei nicht so leicht
finden und ausgeben können, doch
man doch; nun auf 3 Jahre kann man
ja die 40 Lei riskieren. Jetzt sind kaum
zwei Jahre vergangen, auf den Wein-
bogen wäre noch Platz für 5 Jahre die
Kontrolle auszuüben und man zwingt
uns wieder neue Weinbogen zum Preis
von 20 Lei das Stück von den Steuer-
amtskontrolloren zu übernehmen.

So und ähnlich ruft man ständ-
lich von rechts oder links an uns ar-
men Bauern, zapft uns die Wein- und
sonstige Steuern ab, trachtet aber nicht,
daß wir auch etwas zu einem anneh-
baren Preis verkaufen können. Damit
es für die Steuernehmer ins Haus
kommt.

Unlängst versuchte man im Bauern-
verein die Leute zu erpressen und nach-
dem die Bauern nicht darauf eingin-
schickant man sie ständig mit
Schnapshrennen und neht ihnen pro
Kessel 20 Lei ab.

Zu den Wahlen in Oesterreich.



Die Führer der Parteien, die in Oesterreich um die Macht im Staate kämpften. Von links nach rechts: Bundeskanzler Baugoin, der Führer der Christsozialen Partei, Fürst Starhemberg, der Chef der Heimwehren (beide erhielten zusammen 66 Mandate); Dr. Schöber, der an der Spitze eines mittelparteilichen Blocks steht, erhielt 19 Mandate; Dr. Karl Renner, der Führer der Sozialisten erhielt 72 Mandate und der Heimatblock 10 Mandate.

Lustige Ecke

Strafe muß sein.
Auf der Straße verprügelt zwei Schulkinder einen dritten. Ein Vorübergehender trennt die Streitenden und fragt die beiden, warum sie über den dritten hergefallen seien. — „Er hat doch keine Schularbeiten falsch gemacht!“ bekommt er zur Antwort. — „Aber, zum Donnerwetter, das kann euch doch ganz Wurst sein!“ meint er ahnungslos. — „Aee, das is uns nich Wurst“, sagen die zwei, „wir haben doch keine Arbeit abgeschrieben!“

Schöne Aussichten.
„Ich finde, daß dein Bräutigam ein etwas breites Gesicht hat!“ — „Das gibt sich. Wenn wir erst verheiratet sind wird es schon läng werden!“

Eristige Begründung.
„Sie haben mich entlassen, Herr Direktor — ich habe doch nichts getan?“
„Eben deswegen!“

Gut gesagt.
Meine Frau hat früher viel Klavier gespielt und gesungen. Aber jetzt, seitdem die Kinder da sind, hat sie keine Zeit mehr dafür. — Ja, ja. Kinder sind ein Segen.

Der Pantoffelhieb.
Vor dem Löwentafel. Gattin: „Gott, die armen Tiere. Es ist zu schrecklich, daß man sie ihrer Freiheit beraubt.“
Gatte: „Was heißt schrecklich? Sie dürfen wenigstens brüllen!“

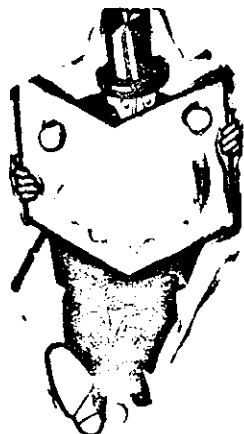
Barter Wind.
Sie (zu ihrem Manne): „Das lese ich eben, daß die Menschen jetzt durchschnittlich 15 Jahre länger leben.“ — E. „D, das ist herrlich!“ — „Warum freut dich das so?“ — „Weil ich nun hoffe, daß Du noch Zeit finden wirst, mir den Knopf an den Rock zu nähen.“

Ein Deutschhasser geprügelt.

Berlin. Der Chefredakteur des berühmten deutsch-resserischen französischen Blattes „Liberte“ Camille Gynard, wurde in den Gängen des französischen Abgeordnetenhauses von einigen sozialistischen Abgeordneten wiederholt geohrfeigt u. verprügelt. Wenn man auch grundsätzlich gegen eine Ausstragung von Gegenseitlichkeiten in einer so schlagenden Form ist, kann man sein Freudgefühl doch nicht unterdrücken über die Züchtigung dieses halbwahnsinnigen Deutschhassers. Er hatte sich diese Prügel wegen seines Deutschhasses zugezogen, da er einen sozialistischen Abgeordneten, der sich für die Abänderung der Friedensverträge an Gräfen Deutschlands einsetzte, brieflich auf gemeinste beleidigte. Darauf bekam er den verdienten Lohn.

Horcht, horcht!

„Nani hat sei Knaaf gemacht,
An hat drbei for Freed gelacht,
Noch nirgends hat's so quill Sache griet,
Drum hats die Nocherbichlet ach hingeführt.
Am Leitwand, Selb' Kelsch un Stoff
Ein all' Welt no hingeloff,
Nehr die Kerch zum Wallesch Mat.
An Lemeschwar, uffm Josefstädte Mat.“



Die „Arader Zeitung“ ist immer so spannend und interessant, daß der Leser nicht einmal warren kann bis er zuhause ist und schon auf der Waffe zu lesen beginnt.

Auf wogender See.

Wie ein bessarabisches Landwirt unsere trostlose Lage sieht...

Wir standen am Meeresufer. Das Wellenspiel lud zur Lustreise ein. Wir schauten uns um und erblickten ein Schiff. Der Kapitän, ein freundlicher Herr, stellte sein Schiff uns zur Verfügung. Wir flogen alle ein — eine große Menschenmenge. Es waren lauter Volksgenossen. Das Schiff setzte sich in Bewegung und wir entfernten uns in raschem Tempo vom Ufer. Bald verloren wir es aus den Augen. Wir sahen nur noch Himmel und Wasser — abgeschlossen von aller Welt...

Das Wellenspiel verstärkte sich. Am Hintergrund des Horizonts sah man schwarze Wolken aufsteigen. Der Kapitän, ein noch junger Seemann, prüfte Kompaß und sonstige Apparate des Schiffes mit einem Kennerblick und schaute dann dem fröhlichen Treiben der Passagiere zu. Das Gewölle näherte sich. Viele der Passagiere waren schillig beunruhigt und wandten sich mit verschiedenen Fragen an den Kapitän. Auf die Antwort: „Wird nicht so gefährlich werden“, zogen sich viele in ihre Kabinen zurück. Die mehr beherzten Passagiere blieben auf dem Deck und schauten dem an Stärke immer zunehmenden Wellenspiel zu. Nach einigen Minuten hat sich ein großer Wirbelsturm erhoben, der unser Schiff wie ein Spielball hin und herwogelte. Die Wellen drohten uns zu verschlingen. Der Sturm wurde heftiger und es kam uns zum Bewußtsein, daß wir dem Verderben geweiht sind. Des Meeres Schlund stand vor unseren Augen. Hilfe suchend spähten wir in die Ferne. Wühlisch tauchte eine wunderbar gelegene Insel auf, deren Oberfläche ganz in Grün gehüllt war, von dem sich die steilen grauen Ufer merkwürdig abhoben. Wir feuerten diesem Rettungspunkte entgegen. Doch der Sturm wollte uns nicht entkommen lassen. Es war ein Kämpfen, Krachen, Zischen. Doch das Schiff näherte sich der Insel. Wir sahen schon genau die Umrisse derselben. Eine große Veruhigung machte sich Platz: wir waren der Rettung nahe.
Schon erblickten wir hoch auf der steilen Insel ein paar Männer, die an dem furcht-

baren Wellenspiel ihr Auge weideten. Sie waren in lange schwarze Lalar gehüllt. Nur zwei von ihnen sahen ruhig an einem Fische und träumten offenbar von ruhigerem Wellenspiel. Hart am steilen Ufer stand ein grüner Baum und kispelte uns Rettung zu. Unter den Blättern des Baumes erblickten wir zwei Männer in lange schwarze Gewänder gehüllt, die von ihrem sicheren Standort teilnahmsvoll auf uns herabblitzten.

Mit dem Aufwand aller Kraft versuchten wir an die Insel heranzukommen. Die Männer auf dem Felsen schauten immer noch teilnahmslos dem Kämpfen unseres Schiffes zu. Noch ein letzter Versuch — ein starker Anlauf und unser Schiff prallte an den Felsen an. Der Meereschlund öffnete sich und unser Schiff begann zu sinken. Wir spähten auf die Insel nach Hilfe aus. Doch umsonst. Die Wellen ließen aber, ohne Hilfe vom Festlande aus, keine Rettung zu. Das Stöhnen u. Jammern der Passagiere wurde jäh durch das Bersten der Kessel abgelöst. Noch ein furchtbares Getöse und der Meereschlund schloß sich auf immer. Im letzten Augenblick erhoben wir nochmal unsere Augen und erblickten an der Felswand eine Marmortafel, darauf war mit schwarzen Buchstaben eingraviert: Der Vorstand des deutsch-bessarabischen Volksrates und der geistige Führer der Banater deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft.

Im Kampfe mit den Wellen — erdachte ich und lag auf meinem Bette, matt und müde. Lange noch dachte ich über die Bedeutung dieses Traumes nach und in meinem Gemüt klang leise die Worte des Viebes: „Seemann gib acht, horch, was der Wind und das Meer dir sagt.“

Programm
des Arader ungarischen Stadttheaters.
Mittwoch: Romantische Vorstellung.
Donnerstag: „Dehullot a reggö nyarfa“.
Freitag: „Drehfuß agy.“

Geldkurse:

US-Dollar hat einen Wert von Lei	168.—
Englisches Pfund	817.65
Deutsche Reichsmark	40.10
Schweizer Franc	32.67
Ungarischer Pengo	29.46
Oesterreichischer Schilling	23.70
Italienische Lire	8.81
Französischer Franc	6.60
Holländischer Gulden	67.75
Belgische Krone	23.50
Österreichische Krone	4.99
Jugoslawischer Dinar	2.98
Polnischer Zloty	19.40
Russischer Rubel	1.24

Verantwortlicher Schriftleiter:
Mil. Witto.

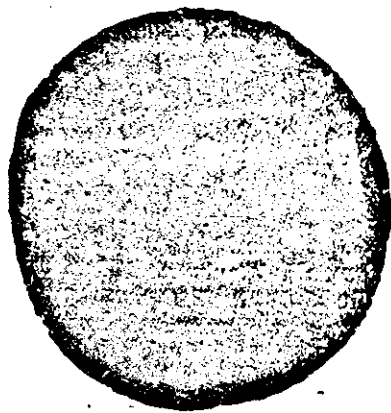
MOTTO: HERUNTER mit den hohen PREISEN!

Kaufen Sie nicht, bevor Sie sich in meinem Tuchwarenhaue

von den Preisen sowie Qualität der einzelnen Stoffe ohne Kaufzwang überzeugt haben

Nur **3** Beispiele aus meinem Preiskourant.

- Ein Meter I-a „Fröhlich“ Cord-Sammit für Anzüge Lei 100.—
- Ein-Herrenanzugstoff I-Qualität mit sämtlichen Zugehören Lei 890.—
- Ein Herren Winter-Mantelstoff I-Qualität mit sämtl. Zugehören Lei 1200.—



J. Schutz,

Arad, Vis-a-vis dem städtischen Kaffeehaue

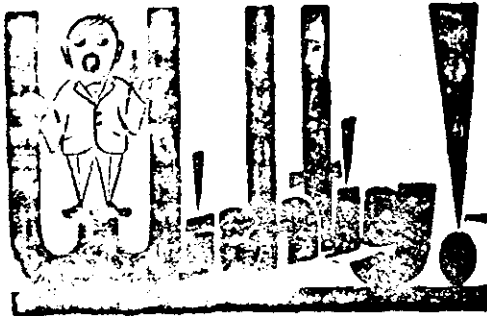
Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei.
 Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
 Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im
 Textteil 6 Lei oder die einseitige Centime-
 terhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brief-
 lichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.
 Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer
 Vertretung in Temeschwar Innerstadt, Lono-
 witsgasse Nr. 4.

Neues Haus mit Zimmer und Küche, über
 200 Quadratmeter Garten, neben der Araber
 Stadt in Buzsac gelegen, ist für nur 18.000 Lei
 zu verkaufen. Näheres in der Administration
 des Blattes.

Vorkfir-Eber, 7 Monate alt, mit Zertifikat
 versehen, zu verkaufen bei Nikolaus Sulak,
 Guttendbrunn (Sabrant) Nr. 194, Sub. Arab.

Schnittreben, amerikanische Hibaria-Portakis
 250.000 Stück zu haben bei Franz Killes,
 Neuborf Nr. 116. Sub. Timis-Lorontal.



Ist es für jeden Inserenten, daß er nicht nur sein
 Geld für die Annonce ausgibt, sondern auch
 Erfolg hat und seine annonzierte Ware ver-
 kaufen kann. Dies sichert die große Verbreitung
 der „Araber Zeitung“. Wer daher etwas ver-
 kaufen oder verkaufen will, einen Posten sucht
 oder eine Stelle zu besetzen hat, dem hilft schon
 eine „Kleine Anzeige“ mit 10 Worten zu Lei
 30 in der „Araber Zeitung“.

Brennholz, prima gespaltes
 Steinkohle, staubfrei
 Salonkoks, oberösterreich
 Bügelholzkohle, gereutert
 Schmiedekohle, beste Gattung bei

Kneffel Kohlenhandlung
 Arab, Bul. Reg. Ferdinand 27.



AMBROSI, FISCHER & CO
 AIUD-JUD-ALBA
 Der Herbstverkauf hat begonnen.

Wer sicheren Erfolg haben will,
 pflanze Bäume und
 Sträucher im Herbst.
 Preisliste wird auf Verlangen
 kostenfrei geschickt.

Auf Verlangen der Kunden tauscht

Weizen 1er Qualität Lei 450
 Altmais 300
 Neumais 200
 ferner Hausfette, Schweinefett, Speck,
 Schinken, Kartoffeln etc. gegen

Schnittwaren

Wöchentlich neue Warentransporte,
 daher kommen Sie zuerst zu mir und
 überzeugen Sie sich vorerst ohne
 Kaufzwang!

Warenhaus Heng, Beszamosch,
 (Haus) (Hotel Dacia).

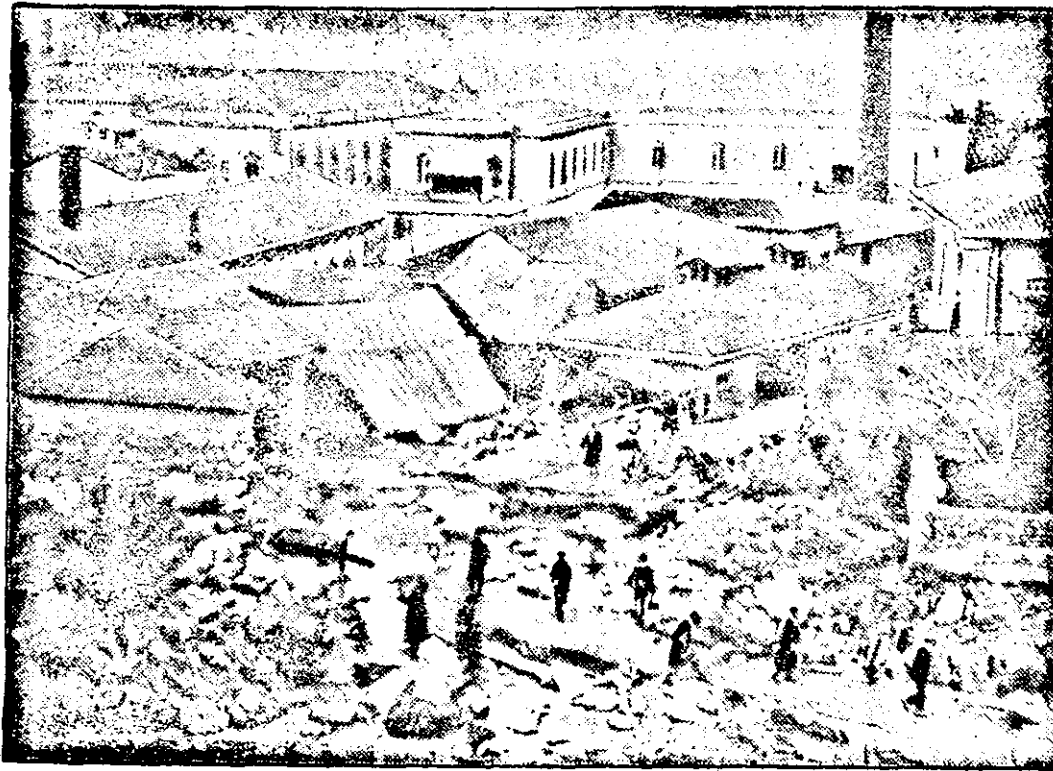
Radio-Bildfunk
Radio-Fernsehen
Radio für Alle. . .

Monatszeitschrift Lei 40
 das Post.

Zu haben in der Papierhandlung der
 Araber Zeitung.

Überschwemmungskatastrophe in Smyrna.

(Das erste Bild.)



Die Stadt Smyrna in Kleinasien wurde von einem schweren Unwetter
 heimgesucht, das 68 Todesopfer forderte. Zahlreiche Häuser, deren Grundmauern
 von den Wassermassen unterspült waren, stürzten ein und begruben die Be-
 wohner unter den Trümmern. — Unser Bild zeigt einen Blick auf die zerstörten
 Häuser von Smyrna.

Marktpreise.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob,
 Uao, Bul. Reg. Maria 21. Telefon 4-88.
 Weizen 290-300, Mais 250, Hafer 280,
 Gerste 250 Lei pro Meterzentner. Neumais 180
 Lei (Doppelmeter).

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen 77, 270; 78, 290; 79, 310; Lorontaler
 Weizen 320, Altmais 250, Neumais 180, Gerste
 215, Banater Braugerste 310, Hafer 250, Sub-
 mehl ohne Säck 210, Mele ohne Säck 170,
 Linsen 500, Steierbürgische Bohnen 600, Son-
 nenblumenkerne 620, Kürbiskerne 550, Karlo-
 fel 150, Hanfsamen 800 Lei pro Meterzentner.

Kronstädter Getreidepreise.

Weizen 380-420, Neumais 248, Altmais 270,
 Hafer 260-270, Gerste 240, Linsen 550, Korn
 240 Lei pro Meterzentner.

Kaufmännischer Getreidepreise.

Weizen 76, 390; 77, 410; 79, 420 Lei pro Me-
 terzentner.

Wiener Marktpreise.

Getreide: Weizen 585, Roggen 595, Mais
 450 Lei pro Meterzentner.

Rindermarkt: Ochsen 96, Stiere 90 Lei pro
 kg Lebendgewicht.

Radioprogramm:

Freitag.

- 18 Wien: Bericht für Reise und Fremden-
 verkehr. — 19.35: Vorträge des Wiener
 Männer-Gesangvereines.
- 17 Berlin: Naturwissenschaftlicher Vortrag.
 — 19.30: „Der Vizeadmiral“, Oper in
 zwei Akten.
- 18 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. —
 20: Konzert der Tschechischen Philhar-
 monie.

Samstag.

- 15.05 Wien: Schallplattenmusik. — 20.30: „Ein
 Herbstmanöver“, Operette in drei Auf-
 zügen.
- 15.20 Berlin: Jugendstunde. — 20: Orchester-
 konzert.
- 17.30 Prag: Volksbildungsvortrag. — 19.30:
 Abendkonzert.
- 18 Budapest: Konzert. — 21.15: Orchester-
 konzert.

Spannend

und unübertrefflich sind immer die in
 Buchform erscheinenden Romane in

„Familien-Blatt“

(Roman-Zeitung)

Arab, Ede Fischplatz.
 Erscheint jeden Sonntag im Umfang
 von 8 Seiten und kostet vierteljährig
 nur 60 Lei.

Probenummer umsonst!

Exposition- Kundmachung

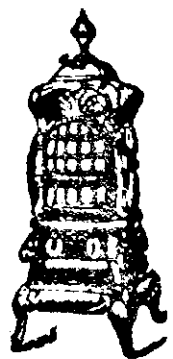
Der Orghorbeter Komposseffort
 veräußert am 16. November L.
 J. 9 Uhr vormittags in der
 Komposseffortstangelei in Ex-
 positionsweg drei ausgemer-
 ferte

Vorkfir-Eber.

Der Winter ist da

Wollen Sie eine rationell u. gut
 geheizte Wohnung haben, so
 besorgen Sie sich einen

American, „Unio“-Ofen



Günstige Zahlungs-
 bedingungen. Prospec-
 te und Kostenvor-
 schläge gratis.

Hirschl & Comp.

Timisoara-Ofenfabrik, Eisen-
 werke, Herthastr. 7, Telefon: 7-11.

In meiner
 neueingeleiteten
 Werkstätte wird

Kleiderfärben und Waschen

in schönster
 Ausführung
 vorgenommen!

Hospodár
Str. Stroiu 15.
(gew. Telefigasse 15)

Vor der Heirat für jedes Mädchen nach der Heirat für jede Frau

unentbehrlich ist das neuerschienene
 (In Großformat 160 Seiten
 Umfang. Preis nur Lei 50 mit
 Postversand 15 Lei mehr).



Das Kochbuch enthält
 511 Koch- und Mehlspei-
 Rezepte, u.zm.:
 30 Torten-Rezepte, 53 Rezepte
 für feine Mehlspeisen, 19
 Glasuren und Sauce für
 Mehlspeisen, 24 Rezepte für
 Gebräutes und Punsch, 17-
 erlei eingemachte Früchte und
 Marmeladen, 30 verschiedene
 Bubbings, Aufstrich und Koche,
 23 Rezepte für aus Schweine-
 Schmalz gebadene Mehlspeisen,
 20-erlei Germ-Mehlspeisen, 11-
 erlei Strudel, 25-erlei einfache
 Mehlspeisen, 19-erlei Salat,
 50-erlei verschiedene Fleischspei-
 sen, 38-erlei Gemüse, 11-erlei
 Rindfleisch, 24-erlei Saucen,
 34-erlei Vorspeisen, 29 ver-
 schiedene Suppen, 14-erlei Sup-
 penmehlspeisen, 11 Rezepte für
 Wildpretzubereitung, 13-erlei
 Fische, 8 Rezepte für Krebse,
 Frösche und Schnecken, 10 Re-
 zepte zur Einfäuerung von Ge-
 müsen als Wintervorräte.

Zu haben in jedem besserem Geschäft oder per Nachnahme
 direkt vom Verlag der „Araber Zeitung“, Arab (Ede Fischplatz)
 wie auch von unserer Vertretung in Temeschwar, Lonoowitsgasse 4.

Überall zu haben

Im Umfang von ca. 200 Sei-
 ten, Preis Lei 20, für Wieder-
 verkäufer oder bei Abnahme
 von mindestens 10 Stück
 nur Lei 15.

ist mit spannendem Inhalt der neue



Wer daher einen
 guten und dennoch
 billigen Kalender
 kaufen will, der
 möge unbedingt
 vom Kaufmann
 oder Kalenderver-
 käufer nur einen
 „Wandmann - Ka-
 lender“ kaufen. Der
 ausgewählte In-
 halt entschädigt ihn
 in jeder Hinsicht.